

Es schmerzt unsäglich!

Autor(en): **Peters, Jan**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **129 (2003)**

Heft 12

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-610282>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

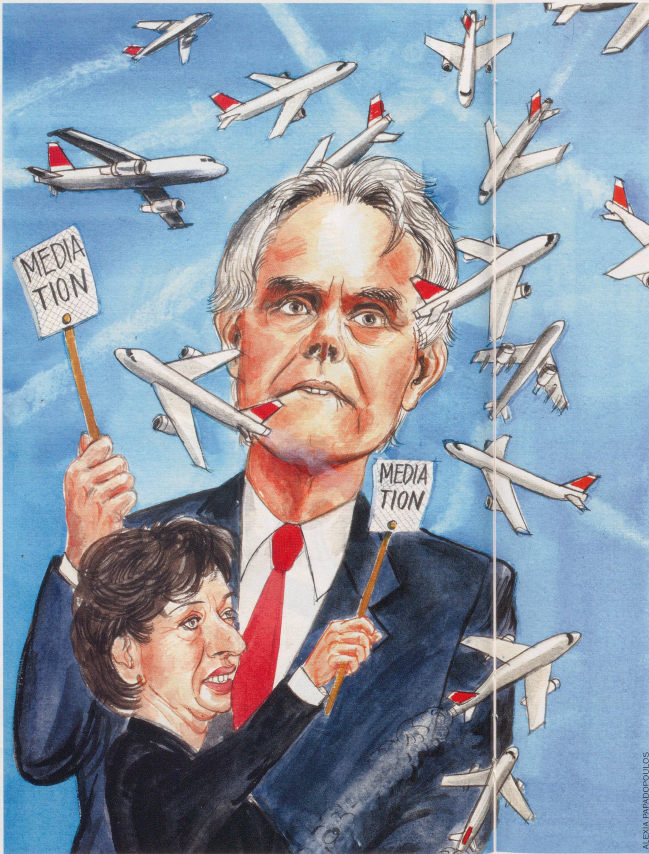
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Brrroam!

JURGO RITZMANN

Wie bitte? Man kann Sie kaum verstehen. Sie haben keine Schneise? Überhaupt keine Schneise? Unglaublich! Oh, Sie glücklicher Erdenbürger. Kein Fluglärm, keine Dachziegel, die Ihnen vor dem Haus um die Ohren fliegen, keine Zwangspause während Ihren supervichtigen Telefongesprächen. Wir sind perplex. Früher hiess es immer, das Böse komme aus dem Osten. Und jetzt plötzlich legt das Böse von Süden her über uns hinweg. Mayday! Brrroam! Herr und Frau Fluglärmopfer haben durchs Radio von den Südanflügen erfahren, kurz nachdem sie ihren Bali-Urlaub gebucht hatten. Da gehen wir doch gerne noch auf einen Sprung beim Supermarkt vorbei, Eatekeln kaufen und in einer romantischen Nacht ein bisschen protestieren. Also, tagsüber macht uns das Getöse ja nichts aus, weil wir dann am Arbeiten sind, auf dem Unique Airport. Aber nachts und am Wochenende, sag ich Ihnen: Brrroam! Inzwischen wissen wir sogar, zu welcher Uhrzeit welcher Flugzeugtyp von welcher Gesellschaft über uns hinwegfliegt. Ja ja, Übung macht den Meister. Ganz Clevere erraten sogar den Namen des Piloten. Brrroam! Wir Armen. Als wir uns neulich per Telefon beschwerten, weil ein Jet über uns Kreise drehte, stellte sich heraus, dass unser Gärtner Ahmed den Rasen mähte. Na dann ist das natürlich etwas anderes. Irren ist menschlich. Da stehen wir doch gut und gerne mit ein paar Hundert anderen auf dem Dorfplatz mit einer Packel in der Hand und freuen uns, dass kein Flugzeug zu hören ist. – Bei Nebel und einer Sichtweite von einem Meter fünfzig. Brrroam! Seesicht und Ohrensauen. Aber Sie, Sie haben ja gut reden, Sie hausen nicht in der Flugschneise, nicht am Verkehrsknoten Kloten. Sie wohnen an einem ruhigen Ort, direkt zwischen der Autobahn und der Bahnstrecke Bern – Zürich. Also klagen Sie nicht! Brrroam!



Moritz Leuenberger holt Hilfe, um seine «Mediation» durchzuführen ...

Es schmerzt unsäglich!

JAN PETERS

Wenn wir mal ausnahmsweise ganz hart mit uns selbst ins Gericht gehen: Gibt es auch nur eine Eidgenossin oder auch nur einen Eidgenossen, die es psychisch weggesteckt hätten, dass unsere einst majestätisch, erhobene Radarnase und frei wie ein Adler über Eiger, Mönch und Jungfrau kreisende SWISSAIR diese entwürdigende Bauchlandung hingelegt hat? Was fühlen wir, wenn unsere schwäbischen Nachbarn voller Hohn auf den germanischen Kondor am Seitenruder ihrer grossdeutschen Lufthansa deuten, blöde zu grinsen anfangen und uns triumphierend anbrüllen: «Wä? Habt ihr nicht sowat – wä?! Aber grosse Schnauze mit euren Nummernkonten – Steuerhinterzieher, äh?!» Das schmerzt mehr, als vor Österreichs Hut katzbuckeln und beim Halbsburger um gut Wetter bitten zu müssen – weit mehr! Wenn wenigstens die SWISS endlich mal in die Gänge käme – ja wenn. Oder besser: ja wann? Damals, als sich SWISSAIR ökologisch vorbildlich verhielt, indem sie alle sich vor dem Pleitegeier ängstlich duckenden Flugzeuge am Boden behielt, da brauste ein Ruf wie Donnerhall durch Helvetien: Der Marcel Ospel von der UBS, so ein abgefemter Schuft; der haute, mit der Portokasse im Gewande, einfach ab und sties meuchlings der aeronautischen Zierde des Vaterlandes den Dolch eiskalt in den Rücken. Es wurde allgemein überhaupt nicht goutiert, dass die Erbfeindschaft zwischen Basel und Zürich auf Kosten des Schweizer Stolzes der Lüfte ausgetragen wurde. Und dann wurde gemunkelt, Ospel Marcel sei mit einem Flugzeug unterwegs, nicht zu erreichen für Super-Mario, den Tankwart, dem Saft und Kleingeld ausgegangen waren. Fernerhin könnte ver-

mutet werden, der Akku von Ospels Natel war leer, da ja an diesem Tag sowieso mit Energie nicht viel Staat zu machen war. Oder hatte Frau Ospel statt einer prepaid card eine unpaid card in ihres Gemahls Swiss Banker's Handy gesteckt, als sie Marcells Dienstsocken, die handgerahmten Halbschuhe und seine Marschverpflegung auf den Dienstkühltschrank gelegt hatte? Es bleibt so manche Frage offen in diesem Melodram und Halbschuhe werden wohl noch öfter zur Sprache kommen!

Ohne jetzt gleich eine Verschwörung wittern zu wollen, aber mit welchem Flugzeug war denn der Säckelmeister der UBS eigentlich auf und davon? Ein SWISSAIR flight kann's ja mangels Treibstoff nicht gewesen sein! War's ein www.easyjet.com gewesen, so hätte man das wohl de jure und de facto als Hochverrat zu würdigen ... Oder hat die UBS heimlich von ihrem Geld, das sie ja angelich nicht hatte oder nicht haben wollte – oder SWISSAIR nicht haben wollte oder vergessen hatte, haben zu wollen – hat also die UBS-Crew bei Nacht und Nebel einen dieser silbrigen SWISSAIR-Vögel voll getankt und der Ospel sass hämisch grinsend drin und dachte sich: «Der Corti kann mir doch mal in die sauteuren Halbschuhe blasen!»

Die Sache ist noch längst nicht ausgestanden, denn jetzt kommt der CEO derjenigen Fluggesellschaft, die nur noch den knapp halbierten Schweizer Restnamen (präzise: fünf Achtel) auf ihren Aeroplanen trägt, angeschlichen und will schon wieder Kohle von Ospel. Man sollte vorsichtshalber mal in Payerne im Hangar nachsehen, ob da nicht eine voll getankte www.ubs-schnell-weg.com kommt! startklar steht. Landesverräter sollen uns nicht noch einmal ungeschoren davonkommen!

Lande-Schwierigkeiten

Schnell landet man heut' auf dem Mond, denn er ist völlig unbewohnt. In Zürich gibt's Komplikationen, weil hier im Umkreis Menschen wohnen.

Zumal ist es ein Grenzgebiet, wo man nicht froh gen Himmel sieht. Als störend wird hier oft empfunden, ein Flug, der mit Geräusch verbunden.

So gibt es seit geraumer Zeit um Nordanflüge sehr viel Streit. Die Schweizer Skyguide soll erst fragen, was deutsche Wetterfrösche sagen.

Über den Wolken kann Freiheit grenzenlos sein. «Dicke Luft» darunter schränkt sie ein. Die Einigung empfiehlt sich schnell: Wie viel darf's sein an Dezibel?

Jochim Martens